

 **BERLINER SPAZIERGÄNGE**

THOMAS THIELE

Lichtenberg



Bild S. 2:
Das im
frühklassizis-
tischen Stil
umgebaute
Schloss Fried-
richsfelde im
Tierpark

Abbildungen

Adobe Stock: Titelbild (ebenart); **Bundesarchiv:** 35 (Bild 183-29610-0002, Hans-Günter Quaschinsky); **Deutsche Bauhütte. Zeitschrift der deutschen Architektenschaft, 30. Jg. 1926:** 39; Förderkreis Erinnerungsstätte der deutschen Arbeiterbewegung: 41 (Holger Hübner); **Geschichtsfreunde Karlshorst:** 43, 47, 49 (Archiv Weyda); **Mies van der Rohe Haus/Bauhausarchiv Berlin:** 42; **Museum Lichtenberg:** 6/7, 8 (Thomas Thiele), 9, 10/11, 13, 14/15, 16/17, 18, 19, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 36, 38, 40, 44, 45, 52, 53, 56–58 (Bestand Hohenschönhausen), 59, 60–66 (Bestand Hohenschönhausen); **Pressestelle BA Lichtenberg:** 55; **Wikimedia Commons:** 2 (Rainer Halama), 12 (Michael G. Schroeder), 32 (Lotse), 34 (Lotse), 37 (Smaragdenstadt-Fanpage), 46 (Lotse), 48 (Angela M. Arnold), 50/51 (Ktmd)

Impressum

© 2021 Elsengold Verlag GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.
Gestaltung und Satz: Mario Zierke, Berlin
Printed in Slovenia
ISBN 978-3-96201-067-6

INHALT

- 6 Einleitung
- 9 Lichtenberg
- 21 Rummelsburg
- 32 Friedrichsfelde
- 43 Karlshorst
- 55 Der Norden Lichtenbergs

Einleitung

Eingebettet
in die sich
um es herum
entwickelnde
Stadt, ist das
Rathaus das
bauliche und
politische
Zentrum des
Bezirks.

Lichtenberg erstreckt sich im Nordosten Berlins über eine Fläche, die über viele Jahrhunderte landwirtschaftlich genutzt wurde. Über die Hälfte der heutigen zehn Ortsteile verweisen mit ihren Namen auf die Besiedlung der Mark Brandenburg zwischen dem 13. und 14. Jh. Malchow, Wartenberg, Falkenberg, Hohenschönhausen, Lichtenberg und Friedrichsfelde können auf eine inzwischen bis zu 750 Jahre zurückreichende Geschichte schauen.

Bis in das 20. Jh. hinein blieb ihr dörflicher Charakter weitgehend erhalten – mit einer Ausnahme: Das dem Bezirk den Namen gebende Lichtenberg expandierte mit der zweiten Randwanderung der Berliner Industrie und wurde zum größten Industriestandort im Berliner Osten. Die Einwohnerzahl ver Hundertfachte sich innerhalb weni-

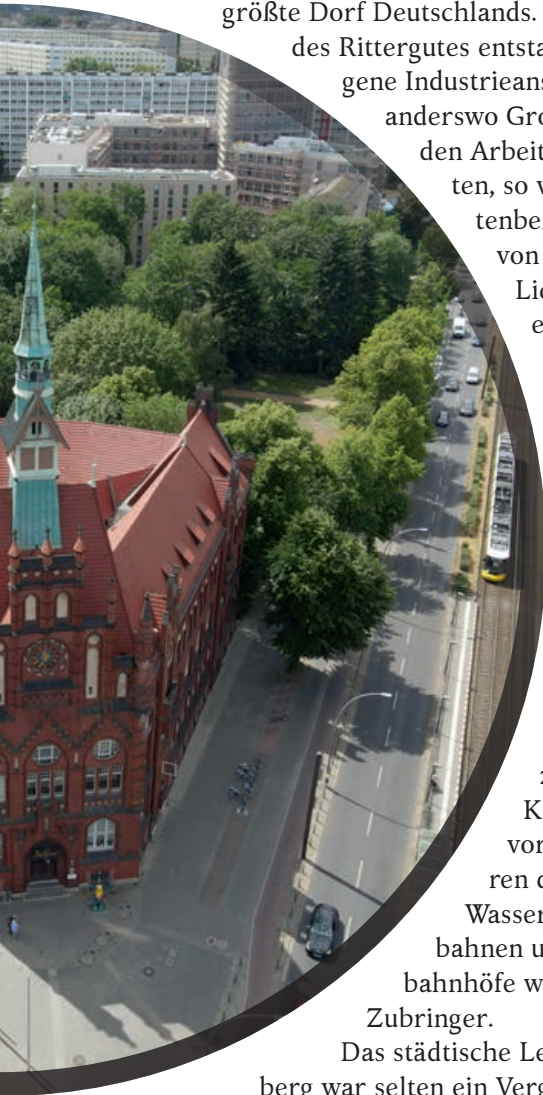


ger Jahrzehnte. Um 1905 galt Lichtenberg – das 1908 zur Stadt wurde – mit ca. 60 000 Einwohnern als das größte Dorf Deutschlands. Auf dem Gebiet des Rittergutes entstand eine heterogene Industrieansiedlung. Wenn

anderswo Großunternehmen den Arbeitsalltag dominierten, so war es in Lichtenberg eine Vielzahl von Produzenten. In Lichtenberg, hieß es, wird alles zum Leben Nötige hergestellt.

Profiteur der Industrialisierung war auch Rummelsburg. Seit 1912 in einer Stadtgemeinde vereint, bildeten Lichtenberg und Rummelsburg zwei industrielle Kerne. Standortvorteile beider waren die Schienen- und Wasserwege. Industriebahnen und Rangierbahnhöfe waren die idealen Zubringer.

Das städtische Leben in Lichtenberg war selten ein Vergnügen. Es war von harter Arbeit und Armut geprägt. Politisch schlug sich das in sozialdemokratischen, später auch



Die Frankfurter Chaussee ist seit Jahrhunderten das östliche Einfallstor nach Berlin. Heute führt sie als Frankfurter Allee durch Lichtenberg.

kommunistischen Einflüssen nieder. Gegen den Nationalsozialismus formierte sich v. a. Arbeiterwiderstand in den Betrieben. Noch vor der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht im Offizierskasino der Karlshorster Festungspionierschule am 8. Mai 1945 begannen Sozialdemokraten und Kommunisten ab dem 22. April 1945 gemeinsam, das Nachkriegsleben in Lichtenberg zu organisieren. Ihr Handeln wurde durch die von Lichtenberg aus agierende Gruppe Ulbricht behindert. Auch die sowjetische Besatzungsmacht wirkte massiv gegen das freiwillige Zusammengehen der ehemals politischen Gegner. Zudem etablierte sich in Lichtenberg das Ministerium für Staatssicherheit. Die Inbesitznahme der Stasi-Zentrale im Januar 1990 durch Bürgerrechtler wurde ein wichtiges Symbol für das Ende von Überwachung und Bevormundung in der DDR.



Nach 1990 verlor der Bezirk seine Industrie und mit ihr viele Bewohner. Die Bezirksfusion mit Hohenschönhausen ließ ab 2001 nicht nur die Bevölkerungszahl wieder steigen. Beide Partner erfanden sich, wie viele im ehemaligen Osten, neu. Nach 30 Jahren ist Lichtenbergs Gegenwart bunt und lebendig. Künstler mit neuen Arbeitsformen und modernes Gewerbe beleben die Wirtschaft. Der Bezirk wächst durch den Zuzug junger Familien. Lichtenberg ist Boomtown, wie es das schon einmal war.

Lichtenberg

„Flach, flach, kahl, kahl ist der Weg nach Lichtenberg ... Kleine, niedrige Lehmhäuser mit dichten Strohdächern, eine düsterschattende Linde vor dem Tore, Latten den Eingang hemmend.

Die Tracht ... ländlich ... die Sprache plattdeutsch.“

So erinnert sich 1852 der Berliner Schriftsteller Karl Gutzkow (1811–78) in seinem autobiografischen Text *Aus der Knabenzeit an*

Sonntagsspaziergänge in das damals als Ausflugsziel und Sommerfrische begehrte Dorf. Um 1905 schreibt der Berliner Journalist Siegbert Salter (1873–1943): „Unter all diesen, von der

nahen Riesenstadt in ihrem Wachstum gewaltig geförderten Dörfern marschiert an erster Stelle Lichtenberg ... An seiner Station Lichtenberg-Friedrichsfelde donnern in kurzen Zwischenräumen die Stadt- und Ringbahnzüge vorüber ... Die schweren Straßenbahnwagen, vom elektrischen Funken getrieben, rasseln durch die Hauptstraße ...“

Die Station Lichtenberg-Friedrichsfelde heißt heute „Bahnhof Lichtenberg“. Vor 30 Jahren war sie der heimliche Hauptbahnhof Ost-Berlins. Auf ihn treffen wir am Ende unseres Spaziergangs.



Lichtenberg
um 1780,
kolorierte
Zeichnung
o. D.



Verlassene
Barrikade im
März 1919

Am Beginn steht die **S- und U-Bahn-Station Frankfurter Allee**. Die heutige Grenze zum Nachbarbezirk Friedrichshain-Kreuzberg besteht seit 1938. Die Arbeiterquartiere in westlicher Richtung wurden vom Nazigeist ideologisch okkupiert und zur „Horst-Wessel-Stadt“. Zuvor befand sich Lichtenbergs Grenze an der Proskauer Straße. Friedrichsberg lag nördlich, Boxhagen südlich der Frankfurter Allee. Die **Möllendorffstraße** östlich der Bahnstation bildet einen gewichtigen historischen Auftakt. Bis 1905 hieß sie Dorfstraße, dann erhielt sie den Namen des preußischen Generals **Wichard von Möllendorff** (1724–1816). Der Berliner Stadtkommandant bewohnte auf dem Gelände des heutigen Stadtparks eine Sommerresidenz. Die Namensgebung verwundert nicht: Die Stadtoberen waren pflichtgetreue Preußen. Das war auch der Gemeindevorsteher. 1908 führte **Oskar Ziethen** die Vorstadtgemeinde über viele Hürden in den Stand einer Kreisfreien Stadt und wurde deren Bürgermeister. Seiner Initiative sind viele der heute noch wesentlichen Kommunalbauten zu verdanken. Schulen, das Amtsgericht, das Krankenhaus, die Errichtung einer großen Kirche, Straßen- und Kanalisationsbau, Gas- und Stromversorgung gehen auf sein Wirken zurück. Lichtenbergs Hauptstraße sollte nach ihm benannt sein. Berlins Entscheidungsbefugte haben das leider bisher wegen des



häufig im Straßenbild vorkommenden Namens Groß-Ziethen immer wieder verhindert. Im März 1919 wendete sich Oskar Ziethen an Reichswehrminister **Gustav Noske**. Der hat den rechten Freikorps den Befehl erteilt, jeden mit Waffen Angetroffenen zu erschießen. Die

letzte Barrikade der Märzaufständischen stand auf der Kreuzung Möllendorffstraße. Sie wurde am 13. März kampflos aufgegeben. Trotzdem fällt ein Standgericht im Gasthaus **Schwarzer**

Adler Todesurteile. Das geschah dort, wo sich an der Ecke zur Gürtelstraße heute die elfgeschossigen Glasfassaden der Wohnblocks erheben. Die Urteile wurden an der Mauer des Gemeindefriedhofes vollstreckt. Als „**Blutmauer**“ bezeichnet der Volksmund die Nachbildung des Hinrichtungsortes im heutigen Rathauspark.

Vom Park zum Rathaus sind es nur wenige Schritte. Das **Rathaus Lichtenberg** verrät das neue Selbstbewusstsein der aufstrebenden Gemeinde. Wie vergleichbare Kommunalbauten der damaligen Zeit ist es im neogotischen Stil und aus dem für Berlin typischen

Backstein errichtet. Lichtenberg war zu dieser Zeit noch Landgemeinde. Oskar Ziethen sah jedoch deren Zukunft als selbstständige Stadt. Der Bau kostete mehr als der des Steglitzer Rathauses. In nur zwei Jahren war er errichtet. In der Eile blieb der Architekt unüberliefert. Das Dorf samt seiner mittelalterlichen Kirche verschwand im



Schatten weiterer moderner und großzügiger Gebäude. Gleich in der Rathausstraße entstand das **Cecilien-Lyzeum**. Es dient heute noch als Schulgebäude.

Das Theater
an der
Parkaue im
Jahr 2011

Nicht weit entfernt, auf der dem Rathaus in der Möllendorffstraße gegenüberliegenden Seite, eröffnete an der heutigen **Parkaue** ein Gymnasium für Knaben. Auf Befehl der sowjetischen Militäradministration entstand 1948 in einem Teil davon das Zentralhaus der Jungen Pioniere. Bis 1990 war es eine der beliebtesten Freizeiteinrichtungen Ost-Berlins. In einem zweiten Teil entstand im selben Jahr mit dem Theater der Freundschaft eine Spielstätte für Kinder und Jugendliche. Es bestand bis 1991 und wurde als

carrousel Theater an der Parkaue bis 1995 weitergeführt. Seitdem spielt hier das Theater an der Parkaue, Deutschlands einziges staatliches Theater für Kinder und Jugendliche. Ein zweites Theater am Platz sieht sich der Tradition des Puppenspiels verpflichtet.

Ein ehemaliges Gut, auf dem bis Anfang des 20. Jh.s Möllendorffs Sommerschlösschen stand, wurde zum **Stadtspark**. Noch heute verrät die Anlage planerisches Geschick. Zwischen den Bahngleisen und der nach Norden führenden Hauptverkehrsader gelegen, spendet er Ruhe im städtischen Getöse. Alfred Döblin hatte an seinem Rand zeitweilig eine Praxis.

Zu Fuß oder mit der Straßenbahn ist nach einer Station am Loeperplatz die alte **Dorfkirche** erreicht. Hier befinden wir uns an der historischen Wiege Lich-



tenbergs. Die Kirche steht am ersten Scheitelpunkt der Anhöhe zum Barnim, der sich von hier an bis nach Eberswalde erstreckt. Die Hochebene war vermutlich von dichtem Wald bewachsen. Eine für die Siedlung an dieser Stelle geschlagene Lichtung kann Lichtenberg seinen Namen gegeben haben. Der **Loeperplatz** ist nach der gleichnamigen Gutsbesitzerfamilie benannt, der im 19. Jh. Lichtenberger Ländereien gehörten. Im heutigen **Gutspark** stand ein Gutshaus, das zwischen 1804 und 1822 Eigentum des Reformers

Carl August von Hardenberg war. Darin hielt er 1810 unter den Augen der französischen Besitzer geheime Sitzungen ab. In den „Lichtenberger Konferenzen“ genannten Zusammenkünften entwarfen führende Geister Preußens Reformpläne, die das Königreich aus der wirtschaftlichen Not retten sollten.

Den Gutspark durchquert, gelangen wir auf die **Josef-Orlopp-Straße**, bis 1960 Rittergutstraße. Auf ihr führt der Weg nach Osten in das **Industriegebiet Lichtenberg**. Es ist noch heute Gewerbestandort, aber die großen Unternehmen, zu denen der VEB Elektrokohle (EKL) oder das Wälzlagerwerk Josef Orlopp gehörten, sind mit der DDR verschwunden. Doch neben Lebensmitteln und Kartonagen wird hier inzwischen auch Kunst produziert. **HB55**, ein Atelierhaus in der Herzbergstraße 55, bietet im 1909 gegründeten Margarinewerk Beroлина vielen aus der Berliner Mitte abgewanderten Künst-



Hier schlug das Herz der Lichtenberger Industrie: Elektrokohlen in allen Größen vom EKL, o. D.



Großmarkt-
hallen des
Dong Xuan
Center, 2020

lern kreativen Raum. Die **Herzbergstraße** ist die Parallele zur Josef-Orlopp-Straße. Ein Ausflug auf das Gelände des ehemaligen EKL lohnt sich. Hier bietet der größte Asia-Markt Berlins, das **Dong Xuan Center**, nicht nur vielfältige Produkte aus Fernost an. In kleinen Restaurants lässt sich der unverfälschte Geschmack der vietnamesischen Küche entdecken. Als Zeugnisse der Industrie, aber auch der Sozialgeschichte, sind an der Josef-Orlopp- und Ruschestraße Gebäude der ehemaligen **Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung** zu sehen, deren Hauptverwaltung sich in der Josef-Orlopp-Straße Nr. 32–36 befand. Von der Ecke Ruschestraße aus ist die Großbäckerei erkennbar. Der „Konsum“ war bei seiner Gründung eine soziale Innovation und Revolution. Lebensmittel, aber auch Textilien wurden ohne das Ziel der Gewinnmaximierung hergestellt und den Arbeitern zu günstigen Preisen verkauft. „Der Mann in die Gewerkschaft, die Ehefrau in die Konsumgenossenschaft! So ergänzen sich beide im Kampf um die soziale Hebung der Arbeiterklasse“, schreibt der *Vorwärts* 1909. In den Krisenjahren der 1920er-Jahre wurden erwerbslose Mitglieder unterstützt. Die Organisation zählte 170 000 Mitglieder. Der NS-Staat verbot den Konsum, 1945 entstand er auf sowjetischen Befehl neu. In der DDR war er aus der Versorgung der Bevölkerung nicht wegzudenken. Der Genossenschaftsgedanke ging im Plansozialismus unter, die Großbäckerei wurde verstaatlicht. Der Konsum betrieb jedoch weiterhin Läden, in denen Mitglieder Rabattmarken erhielten. Die





Dorfidylle, Industrieanlagen, Kommunisten, Kapitulationserklärung, Plattenbau, Sperrzonen, Stasi-Einrichtungen ... Der heute aus zehn Ortsteilen bestehende Bezirk blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück. Entdecken Sie mit Thomas Thiele, dem langjährigen Leiter des Bezirksmuseums, die „Boomtown“ Lichtenberg!



ELSENGOLD 

www.elsengold.de

ISBN: 978-3-96201-067-6



€ 5,00 (D)
€ 5,10 (A)